

Werke, die faszinieren und provozieren

KUNST Total 147 Werke von Rolf Brem (1926–2014) zeigt eine Ausstellung in der Kornschütte Luzern. Zu sehen sind auch die meisterhaften Köpfe des populären Künstlers.

KURT BECK
kultur@luzernerzeitung.ch

Nackt liegt sie da im Liegestuhl und nimmt ungeniert ein Sonnenbad auf dem Kornmarkt vor dem Rathaus mitten in der Luzerner Altstadt. Bekleidet ist Claudia, die junge attraktive Frau, nur mit einem Zwicker auf der Nase, der sie vor dem Sonnenlicht schützt – nicht aber von den neugierigen und interessierten Blicken der vielen ausländischen und einheimischen Passanten.

Beachtung findet die bronzene Schönheit, ein Werk des Luzerner Künstlers Rolf Brem, reichlich. Während einige das Kunstwerk wertschätzend begutachten, wenden sich andere pikiert ob solch unverhüllter Nudität ab. Jemand hat ihr gestern Morgen sogar rote Rosenblätter in den Schoss gestreut, um ihre Blöße zu verdecken.

Ein Publikumsmagnet

Die Aufmerksamkeit, welche die Figur erregt, ist wohlkalkuliert, denn sie soll Passanten auf die aktuelle Ausstellung des Bildhauers und Plastikers Rolf Brem hinweisen, die zurzeit in der Luzerner Kornschütte stattfindet. Zwei Besuche in der Ausstellung zeigten, dass «Claudia» ihren Job erfolgreich erledigt: Die Präsentation von 147 Werken von Rolf Brem ist ein Publikumsmagnet.

Das hängt vor allem auch damit zusammen, dass zahlreiche Werke von Rolf Brem im öffentlichen Raum präsent sind und vielen, auch nicht speziell kunstaffinen Leuten, bekannt sind. Zudem war Rolf Brem ein populärer Künstler, dessen figürlichen Werke einem breiten Publikum unmittelbar zugänglich sind.

Noch vom Künstler geplant

Die Ausstellung in der Kornschütte war ursprünglich als Jubiläumsschau zum 90. Geburtstag angelegt, an deren Planung der Künstler noch selbst beteiligt war. Am 27. September 2013 notierte der Künstler in seinem Tagebuch: «Es soll eine interessante + gute Ausstellung geben, und eine schöne, wohl dann eine Gedenkausstellung. Ich glaube nicht, dass ich meinen 90. Geburtstag erreichen werde.» Rolf Brem sah es richtig voraus. Er starb vor zwei Jahren 88-jährig am 11. April 2014. Sein Sohn Louis Brem hat die Ausstellung nun realisiert.



Links: Rolf Brem hat eigene Einzelfiguren in miniaturisierter Form kombiniert und zu neuen Sammel-Kunstwerken gegossen. Rechts oben: Kopf eines Hobby-Fischers. Rechts unten: Frauenakt auf der Fensterbank in der Kornschütte.

Bilder Nadia Schärli

Innert zweieinhalb Tagen wurden die 147 Werke in der Kornschütte aufgebaut. Entstanden ist eine sehenswerte Ausstellung, die das gesamte Schaffen des Künstlers in einer repräsentativen Werkauswahl zeigt. Markantestes Objekt der Ausstellung ist die monumentale Gipsfigur des heiligen Fridolin, der wie ein Hirte über die Ausstellung wacht und die vielköpfige Kunst-Herde hütet.

Die Ausstellung ist thematisch geordnet und zeigt die zentralen Motive aus dem Alltagsleben, die der Künstler immer wieder aufgegriffen und verarbeitet hat: Menschen, Tiere und (seiner) Arbeit. Eindrücklich ist die Serie der Giesserei-Plastiken, die in Miniaturformat zeigt, wie eine Bronzefigur entsteht.

Dass Rolf Brem ein guter Beobachter und Erzähler, aber auch ein Mann mit

Witz war, erfährt man nicht nur in den Videoporträts, die in der Ausstellung zu sehen sind, sondern verdeutlichen auch Werke wie «Susi im Spiegel», «Alternativbauern» oder das nicht ganz jugendfreie Kabinettstück «Autofreier Sonntag».

Grosse Kopfparade

Spektakulär ist das Kopfgestell, eine Installation, die 62 Porträtköpfe aus Gips,

Bronze und Wachs zu einer Kopfparade von mehr und weniger bekannten Persönlichkeiten vereinigt und eindrücklich demonstriert, wie wichtig das Menschliche in der Kunst von Rolf Brem ist.

HINWEIS

Kornschütte Luzern. Mo–Fr 10–18, Sa/So 10–16 Uhr. Bis 28. August. Atelierbesichtigungen in Meggen: 20. Aug. Anmeldung: www.rolfbrem.ch

Verdienter Triumph für die Filme aus Osteuropa

FILM FESTIVAL Gestern sind in Locarno die Entscheidungen gefallen: Die Hauptpreise haben Filme aus Bulgarien, Rumänien und Polen geholt. Leer gingen die zwei Schweizer Wettbewerbsbeiträge aus.

Es ist ein verdienter Sieg: «Godless» der bulgarischen Regisseurin Ralitz Petrova gewinnt den Goldenen Leopard. Es sei ein klarer, einhelliger Entscheid gewesen, betonte der mexikanische Regisseur Arturo Ripstein, der die Jury des Internationalen Wettbewerbes präsidierte.

• Petrovas Spielfilmdebüt schildert in beklemmenden Bildern den tristen Alltag der Altenpflegerin Gana. Gedreht wurde die dänisch-französisch-bulgarische Koproduktion in der bulgarischen Provinz Vratsa in einem nüchternen Realismus, wobei die Regisseurin zu einem Grossteil mit Laienschauspielern arbeitete, die aber in ähnlichen Lebenssituationen stecken. Die ökumenische Jury verlieh ihren Preis ebenfalls an «Godless». Keine Überraschung ist auch, dass die erste Filmrolle der bulgarischen

Autorin Irena Ivanova ihr die Ehrung als beste Darstellerin einbrachte; sie verkörpert Gana, die ihre Trauer und ihr Gewissen lange mit Morphinum betäubt, eindringlich.

Portugal rettet Ehre des Westens

Als bester Darsteller wurde Andrzej Seweryn im polnischen Film «Ostatnia Rodzina» («The Last Family») geehrt – auch dieser Preis für die starke Verkörperung des in Polen bekannten Malers Zdzislaw Bekinski, ist berechtigt. Regisseur Jan P. Matuszynski porträtiert den Künstler und seine Familie über drei Jahrzehnte mit lakonischem Witz.

Den osteuropäischen Triumph rundet der rumänische Regisseur Radu Jude ab, dessen Krankendrama «Inimi cicatrizate» («Sacred Hearts») mit dem Spezialpreis der Jury ausgezeichnet wurde. Es ist die Verfilmung eines autobiografischen Romans, die humorvoll und bewegend vom Leiden eines Autors in einer Tuberkulose-Klinik erzählt.

Die einzige Auszeichnung, die nicht nach Osteuropa geht, ist jene an den Portugiesen Joao Pedro Rodrigues als bester Regisseur. Sein «O Ornithologo» («The Ornithologist») war der erzählerisch originellste Film. In seiner unvorhersehbaren Passionsreise eines Ornithologen aber auch etwas krude und stellenweise albern.



Die Bulgarin Ralitz Petrova hat ihren ersten Spielfilm gedreht und damit gleich den Hauptpreis von Locarno gewonnen.

Keystone/Alexandra Wey

Beim Film «Mister Universo», einem der Favoriten, beschränkte sich die internationale Jury auf eine «besondere Erwähnung», obwohl er doch «unsere Herzen berührte», wie Jurypräsident Ripstein sagte. Aber die so liebevolle wie authentische Geschichte aus der Zirkuswelt des italienisch-österreichischen Regiepaars Tizza Covi und Rainer Frimmel erhielt immerhin den renommierten Fipresci-Kritikerpreis.

Preis für «Moka»

Die schweizerisch-argentinische Regisseurin Milagros Mumenthaler, die 2011 den Goldenen Leopard gewonnen hatte, geht mit «La idea de un lago» leer aus. Und der Luzerner Michael Koch muss sich für sein starkes Drama «Marjia» mit einem Nebenpreis der Jugendjury und einer «besonderen Erwähnung» der ökumenischen Jury begnügen.

Doch ganz ohne Preis geht die Schweiz nicht aus: Der Westschweizer Frédéric Mermoud erhält für seinen psychologischen Krimi «Moka» den Preis der US-Fachzeitschrift «Variety». Der Publikumspreis geht wie erwartet an das auf der Piazza Grande so begeistert gefeierte Sozialdrama «I, Daniel Blake» von Ken Loach. Mit diesem Film hatte er dieses Jahr in Cannes gewonnen.

ANDREAS STOCK, LOCARNO
kultur@luzernerzeitung.ch